



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Beschlus. Fleuisti ignoto sola relictæ mari.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50909)

ich bin mitten im Gewühl innerhalb einer Ver-
schanzung auf dem Lande.

Zweiter Beschluß.

Fleuisti ignoto sola relicta mari!

TIB.

Ich pflege mich zu erholen, wenn ich Ihnen
mein Elend erzähle!

Ich stand, sah in den Mond, und dachte mit
Freuden dran, daß, indem ich ihn ansah, er so viele
glückliche Menschen beschien. „Und wie ungleich mehr
„Menschen,“ sagte ich zu mir, „sehn vielleicht noch
„verlassner als ich, diesen Zeugen geheimer Thrä-
„nen an!“ Heitre und traurige Gedanken ermüde-
ten mich endlich durch ihren Wechsel so, daß ich zu-
letzt so, wie Alle gethan hatten, eine Ruhstätte suchen
wolte, als ich neben dem Schiff ein fast unmerk-
liches Geräusch hörte. Es war ein Boot, aus wel-
chem Jemand ganz leise rief: „Sind Deutsche an
„Bord?“ Ich trat hin — und war fast auffer
mir, als eine andre Stimme rief: „Jungfer komm
Sie!“ und noch ein anderer, als wolte er jenem ein-
helfen, sagte, „ruf: Jungfer Sophie.“ — Es fehl-
te nicht viel: so wäre ich von der Höh des Schiffs hin-
abgesprungen. Man legte eine Leiter an; mein treuer
Kosak hob mich herüber, küßte mir das Kleid, und
verborg sich wieder im Schiff. Ich ward ins Boot
hingesezt, und man ruderte so schnell, wie ohn
allzuviel Geräusch sich thun ließ

E 5

Ich

Ich war wie im Traum; und es war ein Glück, daß ich meine Rettung nicht mit völligerm Bewußtseyn empfand; denn das was jetzt geschah, würde ich dann nicht haben überstehen können. Auf dem Schiff ward auf einmal alles sehr laut, und gleich darauf waren zwei, weit stärker als wir, heruderte, Boote neben uns. Ein Officier sprang in unser Boot, ergriff einen Mann, der, in einen Mantel eingehüllt, da fas, und schrie: „Lässest du „sie gutwillig: so soll dir kein Leid geschehn; wehrt „sich aber ein Einziger: so lasse ich Feuer geben!“ Diese Leute waren nicht bewafnet. Ich ward ohne Widerstand ins Schiff gebracht, und das andre Boot begleitete die Fremden bis ans Land, kam aber sogleich wieder, und sogleich lichteten wir auch die Anker. Ich lief auffer mir auf dem Verdeck umher: „Zu welcher Küste,“ schrie ich, „wohin „aufs Meer führt ihr mich?“ *) — Und man spottete meines Schmerzens!

Ein Officier drang drauf, daß ich sollte bestraft werden: Busch unterstand sich aber nicht, dies zu erlauben; doch bestand sie drauf, daß er untersuchen sollte, ob Niemand gewacht habe, weil es nicht glaublich sei, daß alles dies ohne Beihülfe zugegangen seyn sollte. Mein Kosak war standhaft: aber als ich befragt wurde, ob Niemand erwacht wäre? zitterte er. Ich sagte: „Niemand;“ und ich konnte mit Wahrheit so sagen, denn er wachte schon

*) Heu! quae nunc tellus — quae me nunc aequora possunt

schon, als ich aus der Kajüte kam. „Ich will wetten,“ sagte Busch, „daß dies ein Stückgen von Herrn Korns ist.“ — Ich, meine Henriette, glaube es auch; denn der verhüllte Mann war zu klein, als daß (wie ich es wol wünsche) ich ihn für Herrn Less** halten sollte. *) Wer er auch sei: Gott vergelt ihm seine Unternehmung!

Aus dieser Schanze ist nun wol keine Rettung. Ich geh zwischen den Steinen und dem Gesträuch dieser Küste traurig umher, und mein Blick irrt auf jener unermesslichen Fläche! **) „Ich werde mich,“ sagte Busch, wie wir eine halbe Stunde nachher ankamen, „um Jhrentwillen nicht mehr in Gefahr geben, von sovielen irrenden Rittern verfolgt zu werden, der General mag mich hier abholen.“ — Ich schliesse hieraus, daß sie von den Bewegungen meiner Freunde mehr weiß, als ich. Aber wie mag's doch offenbar geworden seyn, daß ich entflohn war?

❖ ❖ ❖

Ich habe jetzt mit einer scherzhaften Art den Officier gefragt, und so die Sache erfahren. Mein Hund hat mich vermiszt, und durch sein Wimmern mich verrathen . . .

❖ ❖ ❖

Wie bin ich beschämt! derjenige Mann, um welchen ichs am wenigsten verdient habe, ist der Führer

*) Er hatte sich nur gebüßt.

***) *Moesta tamen scopulos fruticosaque littora calco,
Quaque patent oculis aequora lata meis!*

Führer des Boots gewesen. Lesen Sie diesen Zettel, den mein treuer Kosak mir jetzt giebt. Dieser ehrliche Barbar hüllte sich in seinen Mantel, und hob das Papier in die Höh, zum Zeichen, daß er so diesen Zettel bekommen hat.



„Liebste vormalige Freundin,

„Ich bin selbst im Boot, weil ich Sie lange
 „in See beobachtet habe. Aber lieber Gott!
 „ich bin Ihnen wol so abscheulich, wie der Ge-
 „neral, wie? Also werde ich mich nicht sehn
 „lassen. Ich will dies Zettelgen ins Schiff
 „werfen, im Fall ich nicht über Bord kommen
 „solte; zur Nachricht, daß ich in See bleiben
 „werde. Der liebe Gott kan ja eine glücklichere
 „Stunde geben. Herrn Less** seine Leute sind
 „hier und da auf dem Lande. Herr Gott, wenn
 „ich Sie retten könnte! mögen Sie doch hernach
 „unbillig seyn: auch als Madame Less** will
 „ich, wie ich denke, Sie hochachten. Sie wer-
 „den meine Hand wol kennen?“

Sie sehn wol, liebste Henriette, daß dies mein ehrlicher Herr Puf ist.

Weiter kan ich hiervon jetzt nichts sagen. Mein Herz wird allzugewaltig bestürmt, und mein Körper ist von Schlaflosigkeit und Gram ganz kraftlos geworden. O möchte ich nur meine Gesundheit erhalten! So hart auch dies alles ist: so hoffe ich doch zu Gott, daß das Bubenstück so nicht vollendet werden wird, wie es angelegt ist. Er sieht jetzt im Grunde meines Herzens, daß ich an nichts denke,

denke, als an Abkürzung meiner Leiden: denn durch treuesten Fleiß in Auffuchung ihres Zwecks und in ihrer Anwendung, kan ich sie verkürzen. O, das Innre meines Herzens ist jetzt ganz anders, als bei der Abreise aus Danzig! *) Hier schliesse ich den ersten Tag meiner neuen Gefangenschaft auf dem Lande. Er kan freilig, waffenlos, nichts wagen: aber meine Blicke sind unwandelbar, als könne sein Schiff kommen, auf die See gerichtet! **)



Es ist jetzt zum zweitemal Nachmittag. Weil ich unpäslich zu seyn glaube: so habe ich den gestrigen Tag und diesen schönen Nachmittag mit Spazieren zugebracht. Busch hat mich begleitet. Ich glaube, daß sie Briefe vom General hat, denn sie trägt sich sehr gütig gegen mich . . .



Hier, hier! ich habe glücklich den Brief des Generals erhascht. Da er polnisch ist: so hat sie ihn

*) Man hat tiefsinnig angemerkt, „daß Sophiens Charakter, besonders in den Leidensscenen, nicht gehörig *soutenirt* wird.“ — Vielleicht bedachte man nicht, daß die Frage ist: ob der Biograph einen wankenden Charakter *souteniren* kan? item: ob der Dichter ihn *souteniren* soll? Oder sollte das Gute, was Sophie hat, oder zu haben scheint, deswegen weggestrichen werden, weils einen seltsamen Abstich gegen das, in eben diesem Verhältnis stehende, Böse macht? — „*N'oserions-nous dire d'un voleur qu'il a la jambe belle?*“

MONT.

**) *Saepe videns ventos caelo pelagoque fauentes
Ipsa mihi dixi: si valet, ille venit.*

OY.

ihn liegen lassen; vielleicht auch, um durch den Briefwechsel mit einem grossen Herrn sich ein Ansehen zu geben: noch wahrscheinlicher aber ist, daß sie ihn vergessen hat; denn seit gestern weis sie vor Freuden nicht, was sie thut. Ich will, so gut ich die krummen und geraden Accente nachmalen kan, ihn abschreiben. Vielleicht kan ich mit Hülfe meines Wörterbuchs dem guten Kosaken etwas abfragen. Wo nicht: so wirds Ihnen doch leicht seyn, sich ihn übersezen zu lassen.



*) „Ich habe Befehl gegeben, daß Sie in einer Schanze bleiben sollen, welche ein einfältiger Officier hat aufwerfen lassen, weil man ihm weisgemacht hatte, daß engelländische Schiffe eine Landung machen wollen. Sie sind dort sicher! aber weil das Ding da lächerlich ist: so mus ichs bald einreißen lassen. Ich werde überdem in wenigen Tagen in Stolp seyn. Gehen Sie also gleich dahin; aber zu Schiff: denn ein Mensch, mit welchem ich nicht gern Verdruss haben möchte, stellt Ihnen nach. Nehmen Sie das erste Schiff, welches Sie habhaft werden können; und ist's ein holländisches oder dänisches: so werden Sie sicherer seyn, als auf einem russischen. Dann verhüten Sie alle Gewaltthätigkeiten, und begegnen Sie meinen Schönen so gut und höflich, wie Sie können. Ich habe dem Officier (denn Einen kan ich nur bei Ihnen lassen,) eben diese Anweisung gegeben,

*) Aus dem Polnischen übersezt.

„gegeben, aus Ursachen, die ich Ihnen mündlich sagen werde. Trantor ist noch in Danzig; die Sache aber wird gut gehn. Als ein kleines Pfand meiner Erkentlichkeit bitte ich, diesen Ring anzunehmen.“



Mit unverdroßner Bemühung habe ich diesen Zettel mit meinem Wörterbuch „collationirt:“ (so mus ichs nennen;) aber die Wörter dieser Sprache scheinen auf eine eigne Art abgeändert zu seyn. Ich kan zur Noth errathen, von welchem Dinge die Rede ist, aber nicht, was von dem Dinge gesagt wird. Das glaube ich zu verstehn, daß unter dänischen, holländischen und russischen Schiffen eins sichrer seyn soll, als die andern: dann bin ich aber genau so klug wie zuvor; doch hoffe ich noch mehr heraus zu bringen.

Ich habe meinem lieben Kosaken durch Zeichen und Geld zu verstehn gegeben, daß er meinen Brief nach dem nächsten Posthause besördern soll; denn ich weiß nicht, wo wir sind. Er komt jetzt, und sagt mir mit Freuden sehr viel: ich wage es zu glauben, daß das heißt, mein Brief werde abgehñ. — Was werden Sie denken, meine Beste, wenn Sie sehn, daß ich mit wirklichem Laß siegle? Sie werden dann weit entfernt seyn, zu glauben, daß ich noch immer bin Ihre unglücklichste und hülfloseste Sophie.

Aus der Schanze. Dienst. oder Mittwoch.